

DER TAGESSPIEGEL

VW und Investitionen

Das Werk der Alten

Sie haben die Taschen voll in Wolfsburg. Der größte Autohersteller Europas macht einen Rekordgewinn nach dem anderen. Natürlich auch wegen China, wo Volkswagen mit den Marken VW und Audi so viele Autos verkauft wie auf keinem anderen Markt.

— Seite 9

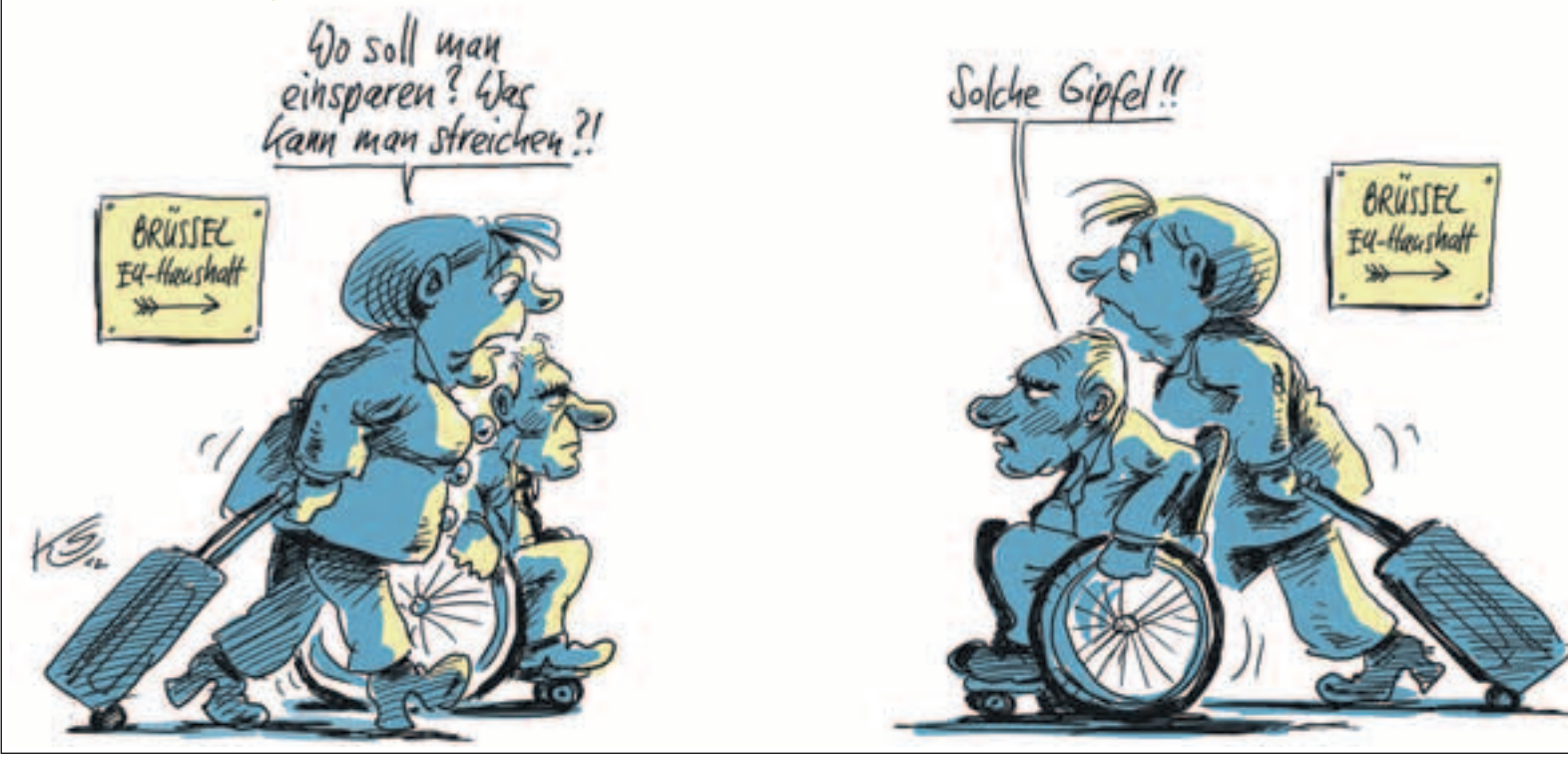
Schrottimmobilien

Schluss mit Wildwest

Ein Senator musste gehen, Tausende Menschen haben ihr Ersparnis verloren. Sie hatten ihr Geld in Berliner Immobilien gesteckt, die sich später als wertlos erwiesen. Von Verkäufern unter Druck gesetzt, haben viele unterschrieben, ohne den Vertrag gelesen oder die Wohnung vorher gesehen zu haben.

hej

STUTTMANN



Clever geht anders

Warum die SPD das Steuerabkommen mit der Schweiz nicht scheitern lassen sollte

VON STEPHAN-ANDREAS CASDORFF

Wenn die SPD doch auf sachliche Argumente hören wollte. Wenn sie doch den Anschein vermeiden wollte, es ginge ihr bloß um Wahlkampf. Und wenn sie doch klug sein und das Steuerabkommen mit der Schweiz als annahmefähig bezeichnen wollte; die Partei könnte ja behaupten, erst sie habe es richtig gut gemacht.

Eine Verweigerungshaltung der SPD im Bundesrat ist kein grenzgenialer Schachzug, sondern vielmehr unter allen Umständen ein Hinweis darauf, dass sie entweder die Materie nicht verstanden hat oder mutwillig nur auf Wahlkampf setzt. Was aber kurzfristig wäre.

zusätzliches, und zwar unkalkulierbares, Entdeckungsrisiko für neues Schwarzgeld in der Schweiz geschaffen werden. Das auszuschlagen, wäre was? Clever? Oder unverantwortlich?

Regierung in London rechnet für ihr Budget mit vier bis sieben Milliarden Pfund, etwa fünf bis 8,8 Milliarden Euro. Das umfasst sowohl die pauschale Besteuerung der Vergangenheit als auch die künftige Abzugsbesteuerung von Kapitalerträgen in der Schweiz.

Die Nimmersatten

Wie hatte doch der französisch-rumänische Schriftsteller Eugène Ionesco geschrieben: „Wer sich an das Absurde gewöhnt hat, findet sich in unserer Zeit gut zurecht.“

den Piraten – einen ernsthaften Versuch unternimmt, dieser Überversorgung durch den öffentlich-rechtlichen Rundfunk mit mittlerweile 22 Fernsehkanälen und 67 Radiosendern einen Riegel vorzuschieben oder gar die Systemfrage zu stellen. Dabei wäre weniger mehr.

Gebührenrundfunk gibt es fast alles doppelt, dreifach, sogar vielfach: Intendanten, Gremien, Studios, Technik, Unterhaltungsshow, Schnulzenfilme, Redaktionen und 23,9 Millionen Protestanten zahlen jährlich über neun Milliarden Euro an Kirchensteuer in die Kassen ihrer Kirchen ein.

Warum setzt der öffentlich-rechtliche Rundfunk bei der Finanzierung nicht auf die Freiwilligkeit seiner Nutzer? Wer die Programme und Internetangebote nutzen und 23,9 Millionen Protestanten zahlen jährlich über neun Milliarden Euro an Kirchensteuer in die Kassen ihrer Kirchen ein.

ARD und ZDF müssten ARD und ZDF nicht mehr auf Quoten im Wettbewerb mit den Privatsendern achten. Sie bräuchten nicht mehr um das beste „Unterschichtenfernsehen“ konkurrieren, wie Kommentatoren Fernsehprogramme mit billigen Soaps, Shows und Reality-TV nennen.

bührenzahler – ähnlich wie es die Kirchen haben. In den Anstalten mit ihren über 25 000 Angestellten entstünde ein finanzieller Druck zum Maßhalten, der dazu führt, etwa auf überflüssige Angebote im Internet zu verzichten, die sechs Digitalkanäle abzuschalten, Doppelstrukturen in der Verwaltung aufzulösen.

POSITIONEN



ARD und ZDF schwelgen im Luxus – auf unsere Kosten

VON HANS-PETER SIEBENHAAR

nen, Korrespondentenbüros, Online-Angebote, Orchester. In einer Mediengesellschaft, in der Inhalte individualisierbar und abrufbar sein müssen, spielt das öffentlich-rechtliche Bezahlfernsehen zwangsläufig eine periphere Rolle.

zen will, soll dafür zahlen – weil er die Inhalte, das Geschäftsmodell oder die Institution für unverzichtbar hält.

Gleichzeitig müsste sich der öffentliche Rundfunk dann auf die wahren Bedürfnisse seiner Zuschauer, Zuhörer und Nutzer konzentrieren, denn sonst würden sie das System von ARD und ZDF verlassen. Er hätte eine direkte Rückkopplung durch die Zahl seiner Ge-

— Der Autor ist Journalist beim „Handelsblatt“. Er stellt sein Buch „Die Nimmersatten. Die Wahrheit über das System von ARD und ZDF“ (Eichborn Verlag) am 29. November um 19.30 Uhr im MünzSalon (Münzstraße 23) vor.

PORTRÄT



BERND SCHLÖMER CHEF DER PIRATENPARTEI:

„Man wird härter im Nehmen“

Der Schal ist sein Markenzeichen. Den hat er fast immer um, egal ob im Sommer ein leichtes Tuch oder im Winter etwas Umständlicheres. Er ist dann nicht umständlich gewickelt, sondern doppelt gelegt und durch die Schlaufe gezogen. Fertig. Es ist, als schütze der Schal Bernd Schlömer, den Chef der Piraten, nicht nur vor der kalten Witterung, sondern auch vor der rauen Piratenluft.

Schlömer ist seit April im Amt. Seitdem hat er keine Metamorphose durchgemacht. Er ist immer noch derselbe umgängliche, nahbare und schlicht grundsympathische Mensch, der er auch davor war. Und doch ist etwas mit ihm passiert. Er weiß es selbst. Im Interview mit dem Tagesspiegel Ende Oktober sagte er: „Man wird härter im Nehmen.“

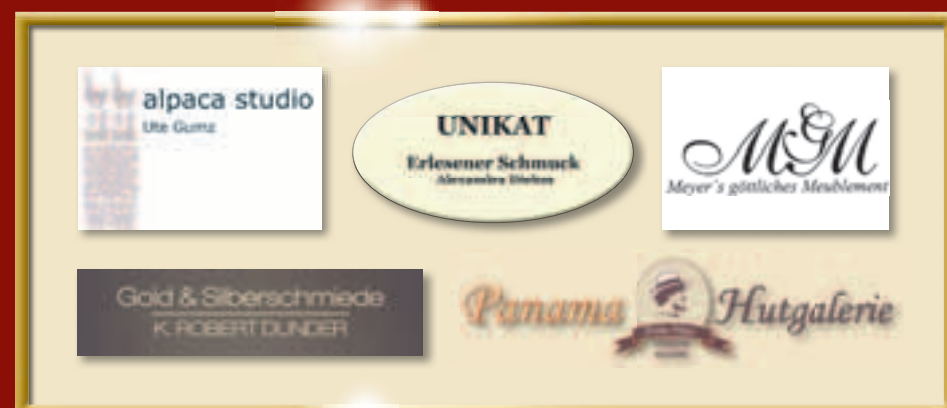
Schlömer aber haben sie nicht so weit treiben können. „Ich gehe nicht, da bin ich widerborstig“, sagte er. Ihm wohnt eine gewisse Ruhe inne. Und viel Rationalität. Zur unüberlegten Übersprungshandlung neigt Schlömer, der ausgebildeter Kriminalist ist, nicht. Zwar hat auch er Ponader einmal öffentlich ermahnt, mehr aber nicht. Keine Beleidigung, keine Rücktrittsaufforderung, sondern ein klärendes Gespräch folgten.

DER TAGESSPIEGEL präsentiert:



BESUCHEN SIE DAS „GOLDENE WEIHNACHTSZELT“

In unserem aufwendig dekorierten und gut beheiztem „Goldenen Weihnachtszelt“ präsentieren sich in diesem Jahr neben dem Tagesspiegel unsere exklusivsten Mieter und stellen ihr Angebot aus den Bereichen Unikat-Schmuck, hochwertiger Mode und auserlesenem Interieur vor.



Täglich vom 26. Nov. bis 26. Dez. geöffnet, Heiligabend geschlossen. 1. und 2. Weihnachtsfeiertag von 12 bis 20 Uhr, Mo.-Do. von 14 bis 22 Uhr, Fr.-So. von 12 bis 22 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos.